



Die Erkenntnis, dass unsere Welt ungerecht ist, ist richtig. Aber viel wichtiger ist, wie wir gerade als Christen gerecht denken, handeln und, wo immer es möglich ist, auch Gerechtigkeit fördern.

62 : 3.500.000.000

Gerecht leben – richtig leben!

.....
von Martin von der Mühlen

Die 62 reichsten Menschen besitzen so viel Geld (1,76 Billionen US-Dollar) wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung von 3,5 Milliarden Menschen zusammen.¹ Ist das gerecht?

Ein Kassenpatient wartet in Bayern 23 Tage länger auf einen Arztbesuch als ein Privatpatient. Ist das gerecht?

„Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“², heißt es in der Bibel, aber eine Unzahl von Menschen arbeitet wie ein Pferd und wird wie ein Pony bezahlt, oftmals mit einer unter dem Mindestlohn liegenden Vergütung. Ist das gerecht?

Die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer liegt in Deutschland bei knapp 78 Jahren, für Frauen bei fast 83 Jahren; die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer liegt in Afghanistan bei knapp 49 Jahren, für Frauen bei fast 52 Jahren. Ist das gerecht?

Beim Untergang der Titanic 1912 erhielten 62 % der Passagiere der 1. Klasse einen Platz im Rettungsboot, 41 % der Passagiere der 2. Klasse und nur 25 % der Passagiere der 3. Klasse. Ist das gerecht?

Gott lässt jeden Tag neu die Sonne aufgehen, sendet seine Engel zum Dienst aus und neigt sich den Menschen in nimmermüder Liebe zu. Ein großer Teil der Menschheit dankt es ihm im Gegenzug mit Ignoranz, Ablehnung, Maulen, Lästern und Fluchen. Ist das gerecht? – Mit Sicherheit nicht!

Schon Platon (428-348 v. Chr.) suchte vergeblich nach Gerechtigkeit in dieser Welt. Am Ende seiner Suche vermochte er in Staat und Gesellschaft allenfalls „nur Schatten von Gerechtigkeit“ wahrzunehmen und kam abschließend sogar zu der ernüchternden Gesamterkenntnis: „Es gibt keine Gerechtigkeit.“³

Biblich lässt sich kaum ein anderes Resümee ziehen. Für Sodom blieb Abrahams Bitte um Verschonung der Stadt vor

dem göttlichen Gericht unerhört, weil sich dort noch nicht einmal mehr als zehn Gerechte fanden.⁴ Der Prophet Amos (8. Jahrhundert v. Chr.) klagte die himmelschreiende Ungerechtigkeit seiner Zeit an. Er listete Ungerechtigkeit nach Ungerechtigkeit auf und zitierte dann Gott mit den Worten: „Sie wissen nicht, das Rechte zu tun.“⁵

Auch Jahrtausende danach scheint sich nichts verändert zu haben. Der amerikanische Philosoph John Rawls (1921-2002) stellt für unsere Zeit der Moderne und Postmoderne ebenso kurz und bündig (wie zuvor schon Amos und Platon) fest: „Es gibt keine Gerechtigkeit“.⁶

Justitia und SAT1

Offenbar stuft eine Mehrheit der Menschen die Welt und das Leben ebenso als ungerecht ein und schreitet selbst zur Tat. Mit Unterstützung von Anwälten wird eine Unzahl von Prozessen geführt, um sich durch Justitia (seit der Zeit der Römer die Personifikation der ausgleichenden Gerechtigkeit) Recht zu verschaffen. Die Medien springen, da das Thema so viele Menschen umhertreibt (und damit Quote verspricht), auf den Zug der Gerechtigkeit auf. SAT1 beispielsweise ist die Sache eine Doku-Soap mit dem viel-sagenden Titel „Im Namen der Gerechtigkeit – Wir kämpfen für Sie“ wert.

Games of Thrones und Star Wars

Manch einer wählt gar nicht erst den Weg über die Gerichte, sondern nimmt sich einfach – jenseits von Recht und Gericht –, was er für sich als gerecht und gerechtfertigt erachtet, getreu einem der Mottos der 5. Staffel von *Games*

of Thrones: „Es gibt keine Gerechtigkeit, außer wir verschaffen sie uns“. Und beim aktuellen Star Wars Film, Episode 7 („Das Erwachen der Macht“), wird die große Mission gleich im ablaufenden Intro-Text ins Universum hinaus abgedreht. Es geht im Weltall um nicht weniger als darum, die „Gerechtigkeit in der Galaxis wieder herzustellen“.

Aber wie soll das gehen? Wie können wir gerecht leben und richtig handeln – vor Gott und den Menschen?

Der Professor aus Harvard

Von Michael J. Sandel, Professor in Harvard, heißt es, „wenn er ... über Gerechtigkeit philosophiert, hört ihm die Welt zu“. Jedenfalls machten ihn seine Vorlesungen über Gerechtigkeit zum „weltweit populärsten Moralphilosophen“. Sandel legt in seinem Buch über Gerechtigkeit gleich im ersten Kapitel die grundlegende Richtschnur für die Gerechtigkeit fest: Gerechtigkeit heißt, „das Richtige tun“. Und in der Tat hängt gerechtes Handeln sehr eng mit dem richtigen Tun zusammen.⁷ Im Kern bedeutet gerechtes Leben nicht mehr oder weniger, als richtig (vor Gott und den Menschen) zu leben.

Gerechtigkeit im Althochdeutschen und in der Antike

Passenderweise hat Gerechtigkeit im Althochdeutschen eine Anlehnung an die Begriffe „gerade“, „richtig“ oder „angemessen“ und beschreibt damit ein „richtiges Verhalten“ bzw. eine „Tugend, (wie) der Mensch dem anderen ... begegnet“.⁸

Dies deckt sich mit Platons Gedanken in seinem bereits zuvor zitierten Werk „Politeia“ („Der Staat“). Nach Platon (wie auch nach Aristoteles) ist Gerechtigkeit „die Tugend des rechten Verhaltens zu den Mitmenschen“ und damit „die Summe aller Tugenden überhaupt“ bzw. die höchste der Tugenden.^{9,10} In der objektiven Übertragung – die Gerechtigkeit als Prinzip versteht – bedeutet das konsequenterweise, dass für die Entwicklung von Regeln, Normen und Werten, die für das Gelingen des Miteinanders einer Gesellschaft unerlässlich sind, die Gerechtigkeit eine zentrale Rolle einnimmt und einnehmen muss, wenn es rechtschaffen zugehen soll.

Gerechtigkeit für die Geringsten

Von gerechten Regeln, gerechten Normen und gerechten Werten darf dann mit Recht erwartet werden, dass sie für alle Menschen „prinzipiell im gleichen Maße gelten“ und „einzelne Individuen oder Gruppen nicht bevorzugen bzw. benachteiligen“.¹¹ Vielleicht kann man sogar sagen, dass sich am und im Umgang mit denen, die die Bibel die „Geringsten“¹² nennt, zeigt, „ob Gerechtigkeit herrscht oder nicht“. An unserer Haltung gerade den Übersehenen, Unbedeutenden

und Untenstehenden gegenüber (auch in der Gemeinde), „wird sich erweisen, ob wir gerecht sind oder nicht.“¹³

Nach Sandel beantwortet sich die Frage, inwiefern eine Gesellschaft gerecht handelt, daran, wie sie alles verteilt, also „Einkommen und Wohlstand, Pflichten und Rechte, Befugnisse und Chancen, Ämter und Ehren. Eine gerechte Gesellschaft verteilt diese Güter auf angemessene Weise; sie gibt jeder oder jedem, was ihr oder ihm zusteht“,¹⁴ und übersieht dabei gerade die nicht, die nichts sind und nichts bedeuten.

Schwierig wird es natürlich, wenn entschieden werden muss, auf welcher Grundlage wem was und warum zusteht. Ebenso schwierig wird es, wenn die einzelnen Kategorien, wie z. B. Rechte und Pflichten, mit Inhalt gefüllt werden müssen. Das wird von Kulturkreis zu Kulturkreis ganz anders und teilweise diametral entgegengesetzt gesehen. In der westlich demokratischen Gesellschaft würde eine „gerechte Verfassung versuchen, die individuelle Freiheit jedes Einzelnen mit der aller anderen in Einklang zu bringen“.¹⁵ Diese Art von Gerechtigkeitsauslegung würde diktatorischen oder unterdrückenden Systemen wohl kaum in den Sinn kommen.

Eine „verheißungsvolle Grundlage für eine gerechte Gesellschaft“

Daher muss sich zentral die Frage stellen, auf welcher übergeordneten Grundlage und nach welchen zeitlosen Maßstäben ein Leben geführt werden müsste, um tatsächlich als insgesamt gerecht eingestuft zu werden.

Als zusammenfassenden Lösungsansatz ruft Sandel am

Ende seines Buches zu einer „Politik des moralischen Engagements“ auf und empfiehlt, zur Etablierung einer tragfähigen Gerechtigkeit „den moralischen und religiösen Überzeugungen nicht aus dem Weg zu gehen“, sondern sich

„mit ihnen zu beschäftigen ... und ... von ihnen zu lernen“. Das Buch schließt mit dem Bekenntnis, dass auf diese Weise „eine verheißungsvolle Grundlage für eine gerechte Gesellschaft gelegt“ wird.¹⁶

Der zeitlose Maßstab für gerechtes Handeln

Eine bessere Steilvorlage in Richtung auf die Bibel kann man sich kaum wünschen. Gottes Wort war und ist die Basis für ein gerechtes und richtiges Handeln. Grundsätzlich beschreiben zuerst die 10 Gebote ein rechtes Verhältnis zu Gott und Menschen und zeigen auf, wie das Leben und das Miteinander gelingen können. In der ersten Hälfte des Dekalogs¹⁷ geht es um das gerechte und richtige Verhalten des Menschen Gott gegenüber, in der zweiten Hälfte um das gerechte und richtige (sozial-gesellschaftliche) Verhalten des Menschen dem Mitmenschen gegenüber.

Dieses zweidimensionale Verhalten richtigen (und damit gerechten) Lebens lässt sich so auch aus der ersten Erwähnung des Begriffs „gerecht“ in der Bibel ableiten.

Im Kern bedeutet gerechtes Leben nicht mehr oder weniger, als richtig (vor Gott und den Menschen) zu leben.

In 1. Mose 6,9 heißt es von Noah, dass er „ein gerechter Mann“ war, und zwar weil er „untadelig war unter seinen Zeitgenossen“ und weil „er mit Gott lebte“. Das richtige Verhalten den Mitmenschen gegenüber und das richtige Verhalten Gott gegenüber bringen Noah das Prädikat „gerecht“ ein und treffen auf Gottes Wohlgefallen: „Noah fand Gunst in den Augen Gottes“.¹⁸

Unfähigkeit zum gerechten Handeln

So banal es klingen mag, menschliches Verhalten wird erst dann gerecht, wenn es sich an den Gerechtigkeitsmaßstäben Gottes, wie sie in der Bibel aufgezeigt werden, orientiert und daran hält. Dabei geht es aber nicht um ein sklavisches Einhalten göttlicher Verordnungen, um dem biblischen Prinzip von Richtigkeit und Gerechtigkeit zu genügen. Die Heilige Schrift macht vielmehr deutlich, dass ein Mensch von sich aus gar nicht zu einem nachhaltig gerechten Verhalten fähig ist, weder dem Mitmenschen gegenüber und schon gar nicht vor Gott.

Fähigkeit zum gerechten Handeln

Deshalb muss der Mensch für sich seine Unzulänglichkeit im Erfüllen der gerechten Gebote und Anforderungen der Bibel anerkennen und im Gegenzug begreifen, dass es zunächst der Annahme der Gerechtigkeit Gottes bedarf, er also selbst gerecht in und durch Gott werden muss, bevor er gerecht handeln kann. In den Worten des Römerbriefes heißt das, dass Gott uns „für gerecht erklärt“, wenn wir „des Glaubens an Jesus“ sind.¹⁹ Erst in der Glaubensannahme der am Kreuz von Golgatha im Sühnetod Christi sichtbar werdenden Gerechtigkeit Gottes erlangt der Mensch das einzig tragfähige Fundament, um selbst gerecht zu leben.

Es war ja gerade diese Erkenntnis, die Luther zum heilbringenden Durchbruch verhalf. Gott schenkt dem Menschen seine Gerechtigkeit, er eignet sie ihm zu, er bekleidet ihn damit.²⁰ Gerechtes und richtiges Handeln wird fortan „durch das bestimmt, was wir von Gott empfangen haben, nicht etwa durch das, was wir ... zuwege bringen.“ Demnach liegt „die Wurzel allen gerechten Handelns in der Gerechtigkeit Gottes“ allein, nicht in uns.²¹

Nur in Christus kann ich das Geheimnis eines gerechten Lebens verwirklichen, so wie Noah das Geheimnis des Gerecht-Seins in Gott erfasste. In Christus lebe ich mit Gott

und in Gott. In Christus werde ich von Gott geprägt, richte mich an ihm aus, lerne von ihm, höre ihm zu, beginne wie ein Kind, das sich an seinem Vater orientiert, zu handeln – richtig und gerecht. Ich erkenne durch Gottes Wort, was Liebe und Wahrheit und Güte und Gnade und Barmherzigkeit bedeuten, aber auch was Ermahnung und Korrektur ausmachen, und habe damit die zeitlos gültige Richtschnur und einzig tragfähige Basis für ein gerechtes und richtiges Handeln und Verhalten gefunden.

Die zweifach gute Nachricht

Die doppelt gute Nachricht ist, dass das biblisch richtige Handeln den (gläubigen wie ungläubigen) Mitmenschen gegenüber gleichzeitig als richtiges Handeln für und vor Gott gewertet wird: „*Mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr tränktet mich; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir. ... Insofern ihr es einem der geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan*“.²² Wer so auf Grundlage des Glaubens handelt, erfüllt das alt- wie neutestamentlich zeitlos gültige Credo: „*Der Gerechte wird aus Glauben leben*“,²³ denn wahrhaftige Gerechtigkeit kommt aus einem im Glauben geführten Leben und ein im Glauben geführtes Leben mündet in einem Handeln, das als gerecht und richtig vor Gott gilt.

Zum Weiterdenken:

1. Entwerfen Sie eine Mindmap zum Thema „Gerechtes Handeln“.
2. Wann sind Gläubige gerecht/ungerecht vor ihren Mitmenschen, wann gerecht/ungerecht vor Gott?
3. Erörtern Sie, ob und inwiefern Gott im Gleichnis der Entlohnung der Arbeiter im Weinberg gerecht handelt (Matthäus 20,1-16).



:P
Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zwei Töchter, ist Oberstudienrat in Hamburg.

Literatur:

- 1 Lieser, Marion (Hrsg.): *Ein Wirtschaftssystem für die Superreichen*. Oxfam Deutschland e.V., Berlin 2016
- 2 Lukas 10,7; 1. Timotheus 5,18
- 3 Platon: *Politeia* („Der Staat“). In: Hoffmeister, Johannes (Hrsg.): *Wörterbuch der Philosophischen Begriffe*. Verlag von Felix Meiner, Hamburg: 1955 (2), S. 260
- 4 1. Mose 18,3; 19,24
- 5 Amos 3,10
- 6 Rawls, John: In: Friedman, Milton und Rose: *Chancen, die ich meine*. Ullstein, Berlin, Frankfurt, Wien, 1980, S. 154
- 7 Sandel, Michael J.: *Gerechtigkeit*. Ullstein Verlag, Berlin: 2013, S. 9
- 8 Hoffmeister, Johannes: S. 260
- 9 Schmidt, Heinrich: *Philosophisches Wörterbuch*. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart: 1978, S. 225
- 10 Reinert, Andreas und Rupp, Hartmut (Hrsg.): *Kursbuch Religion – Oberstufe*. Calwer Verlag, Stuttgart und Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh, Braunschweig, 2004, S. 73

¹¹ Kwiatkowski, Gerhard (Hrsg.): *Schüler Duden – Die Philosophie*, Bibliographisches Institut, Mannheim, 1985, S. 156

¹² Matthäus 25,45

¹³ Reinhard und Rupp, S. 78

¹⁴ Sandel, S. 30

¹⁵ ebd., S. 190

¹⁶ ebd., S. 367-368

¹⁷ Dekalog – griech. Bezeichnung für die Zehn Gebote

¹⁸ 1. Mose 6,8

¹⁹ Römer 8,30 und 3,22.26; Philipper 3,9

²⁰ Jesaja 61,10

²¹ Reinhard und Rupp, S. 80

²² Matthäus 25,35-40

²³ Habakuk 2,4; Römer 1,17; Galater 3,11; Hebräer 10,38